

PEK Dokumentation

Sperrfrist: * – Es gilt das gesprochene Wort

Autor Dr. Stefan Heße
Titel Predigt zur Taufzulassungsfeier am 16. März 2014 in
St. Aposteln, Köln

Liebe Schwestern und Brüder,

ich habe mich auf diesen Nachmittag sehr gefreut. Und zwar zunächst nicht, weil ich nach der Emeritierung von Kardinal Meisner übergangsweise unser Bistum zu leiten und deswegen die Ehre habe, diese Zulassungsfeier heute mit Ihnen hier zu feiern, sondern weil ich mich darüber freue, dass Sie heute mit 53 Frauen und Männern sich entschließen, auf Ihrem Weg zum Glauben einen großen und bedeutenden Schritt weiterzugehen.

1. Leben ist ein Weg

Unser ganzes Leben ist wie ein Weg. Am Anfang lernen wir mühsam als kleine Kinder die ersten Schritte zu machen und dabei sind wir oft auf die Nase gefallen, aber dann immer wieder aufgestanden, um unseren Weg weiterzugehen.

Das gilt nicht nur im wörtlichen, sondern auch im übertragenen Sinn: Unser Leben ist ein einziger Weg; manchmal mühsamer und vielleicht nur mit kleinen Schritten, manchmal wie ein Lauf und gleichsam beschwingt, manchmal bergauf, ein andermal bergab. Mal fällt es uns leicht zu gehen, mal würden wir am liebsten am Boden sitzenbleiben.

Jeder von Ihnen, der heute hier ist, ist seinen persönlichen Lebensweg gegangen – bis zu diesem Tag. Sie selbst wissen am besten, mit welchen Klippen, Ecken und Kanten, mit welchen Tälern und Höhen dieser Lebensweg verbunden ist.

2. Glauben ist ein Weg

Auch Glaube ist ein Weg. Wer glaubt, ist nie fertig. Er kann sich nie zurücklehnen und das Glaubensgut wie einen Schatz bei sich verstecken. Glaube ist immer etwas Lebendiges, Glaube ist immer in Bewegung. Der Weg, auf den Sie sich gemacht haben und der heute mit der Taufzulassungsfeier eine besondere Dichte erfährt, wird auch nach Ihrer Taufe weitergehen – bis zum letzten Moment unseres irdischen Lebens. Mich bewegt immer wieder, wenn beim Begräbnis auf dem Weg zum

Grab das letzte Weggeleit angestimmt wird: „Zum Paradies mögen Engel dich begleiten...“

3. Jesus Christus ist der Weg

Im Neuen Testament lesen wir, wie Jesus Christus auf seinem Weg hier auf dieser Erde ständig Menschen begegnet und sie anspricht. Da ruft er Menschen von ihrer Arbeit beim Fischfang weg: „Du aber folge mir nach“. Später ist es ein Jüngling, dem er begegnet und in seine persönliche Nachfolge hineinruft. Das hört auch nach dem Tod Jesu nicht auf. Mich fasziniert dabei besonders das letzte Kapitel aus dem Lukas-Evangelium. Hier sind nach dem Tod Jesu zwei Jünger unterwegs in ein winziges Dorf namens Emmaus und von daher werden sie häufig auch einfach als die „Emmaus-Jünger“ bezeichnet. Die beiden sind vollkommen frustriert und enttäuscht, weil mit dem Tod Jesu alle ihre Hoffnungen erloschen sind. Ihnen gesellt sich ein Fremder hinzu und angesichts ihrer Trauer können sie ihn nicht erkennen. Aber er redet derart einfühlsam mit ihnen, dass sie später über diese Begegnung sagten: „Brannte uns nicht das Herz!“ Dann gehen ihnen die Augen auf und sie erkannten Jesus, als er mit ihnen das Mahl feiert und das Brot bricht.

Bei all diesen Begegnungen geschieht immer wieder etwas ganz Wichtiges. Die Wege des Menschen kreuzen sich mit den Wegen Gottes. Dabei erscheint Gott oft als der Unbekannte, fast wie ein Fremder bei den beiden Emmaus-Jüngern. Ich glaube, dass dies nicht unbedeutend ist, denn Gott ist immer der je Größere, den wir nie in unsere kleinen Schemata hineinpressen können. Er übersteigt sie unendlich.

Ich glaube, Sie alle haben etwas davon erfahren, sonst wären Sie heute nicht hier. Sie haben erfahren, dass Gott nicht irgendwo abstrakt bleibt, fern, sondern dass Ihre persönlichen Lebenswege sich mit ihm kreuzen. Sie kommen zusammen. Gott spielt auf Ihrem Lebensweg eine Rolle. Ich halte das für eine der wertvollsten Erfahrungen, die wir Menschen machen können und ich wünsche Ihnen, dass Sie Ihnen persönlich niemals abhandenkommt, sondern dass Sie daran noch weiter wachsen. Dass Sie auf Ihrem weiteren Lebensweg immer wieder solche Punkte, solche Kreuzungen erleben, wo Ihr Leben und Gottes Wirklichkeit zusammenkommen.

In Ihrer Taufe in einigen Wochen soll diese Kreuzung besonders stark und kräftig werden. Sie werden dann die Taufkerze erhalten. Wenn kleine Kinder getauft werden, müssen die Eltern oder Paten diese Kerze tragen. Sie aber können das durchaus schon selber tun. Nehmen Sie diese Kerze in Ihre Hände als ein äußeres Zeichen für das brennende Herz. Vielleicht können Sie diese Kerze ja jedes Jahr an Ihrem Taftag wieder entzünden und dann an manche Momente zurückdenken, wo es Ihnen so ging, wie den beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus: „Brannte uns nicht das Herz!“

Wir haben das Glück, dass im Moment hier in der Kirche St. Aposteln eine Ausstellung über die Märtyrer des Dritten Reiches zu sehen ist. Menschen, die unter der Nazi-Diktatur ihren Glauben gelebt haben, aber die vor allen Dingen daraus gelebt haben, dass sie wussten, dass sie in dieser Situation nicht allein waren. Sie sind gleichsam über sich hinausgewachsen. Sie haben solche Kreuzungen, solche Wegkreuzungen am eigenen Leib erlebt. In der Bedrängnis der Diktatur haben sie sich das brennende Herz bewahrt.

Egal, was in Ihrem Leben kommt und wie es weitergeht, ich wünsche es Ihnen von Herzen: „Brannte uns nicht das Herz!“